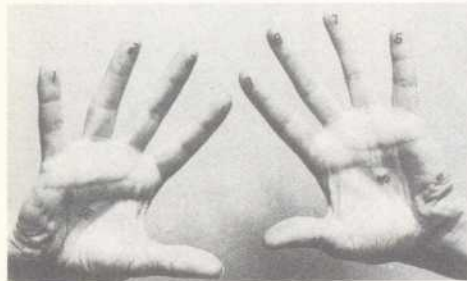


an ihren richtigen Platz gesetzt; jedes Pixel läßt sich in einer visuellen Charakteristik: Intensität, Farbe usw. ausdrücken. Das thematische Bild ist also die Übersetzung, zuerst durch Analyse, und dann durch Synthese, von irgendeinem physikalischen beobachteten Punkt der Welt.

Dieses Prinzip wurde zuerst von Geografen und Kartografen in der „thematischen Kartografie“ benützt; heute ist es die Grundlage des „Scanning Verfahrens“, daß philosophisch bedeutet, das alle Aspekte der Welt visualisierbar sind. Alles was physikalisch ist, kann sichtbar gemacht werden, keine materielle Eigenschaft der Materie bleibt mehr verborgen.



TAKTILE IMMATERIALITÄT?

Das Wort Immaterialität bedeutet allgemein: „nicht berühren“; es ist mehr oder weniger Synonym mit der Idee: „Das Bild ist alles, das Bild liefert das Imago, und alles wird durch die Fern-Sinne: sehen und hören wahrgenommen. Die Welt wäre mit beiden Sinnen komplett, ausreichend für die Aktionen und Genüsse des Menschen. Diese Interpretation ist ein Irrtum. Darin liegt eine historische Unterschätzung der Welt der Empfindungen; eine epistemologische Beschränkung der menschlichen Sensorialität, eine Begrenzung des künstlerischen Freiheitsfeldes.

Man vergißt zu leicht, daß es andere Empfindungen und anderen Wahrnehmungen gibt. Man beschränkt sich abusiv auf die Fernsinne, aber es gibt keinen prinzipiellen Grund für diese arbiträre Ausgrenzung, nur die Grenzen der techni-

schen Geräte, mit den anderen menschlichen Sinnen umzugehen.

„Nicht berühren“ ist ein Tabu. Der ästhetische Genuß läßt sich durch viele Medien erzeugen, alle Nah-Sinne gehören ad initio, prinzipiell zum Königreich der Kunst. Einige Zivilisationen kennen diesen Umstand. Und die Technologien sprechen eine deutliche Sprache: Wir müssen jetzt die Welt der Nah-Sinne entdecken und explorieren. Man arbeitet in den Laboratorien daran. Z.B. ist es schon jetzt möglich, durch Impulse Computer zu steuern.

Was hieße dann Immaterialität im Feld des Tastsinnes? „Berühren“ war sicher in der antiken Philosophie das perfekte Synonym des Konkreten, der Objektivierung der Materialität. Hier eröffnet die Immaterialität der Illusion ein Imago mit seinem ganzen künstlerischen Potential: wir brauchen eine neue Kreativität und suchen neue Erfinder für taktile Gestalten und taktile Dynamiken. Das surrealistische Motto „warum nicht?“ negiert grundsätzlich die alte Antwort „es ist technologisch unmöglich“. Nun ist es möglich und das Beispiel des Tastsinns ist nur ein Teil der neuen technologischen Welt der Empfindungen. Entdecken wir eine neue Immaterialität, eine neue illusorische Wiederaufnahme, die konkreter als alle Empfindungsmöglichkeiten wäre, und die ein neues Feld für den Künstler eröffnet.

Also, insofern die Kunst eine programmierte Sensualisierung der Umwelt ist, öffnet sich für den Künstler ein neues Feld: die Welt der Abtastungen, des Geruchs, der Kontakte, der unmittelbaren Sensualität.

ZUSAMMENFASSUNG

1. Immaterielle Kultur, einschließlich der Kunst, ist eine Kultur der Widerspiegelung der Ereignisse durch elektronische Geräte heutiger Technologie.
2. Immaterielle Kultur wird grundsätzlich durch die technische Welt getragen. Das post-industrielle Zeitalter ist zunächst ein industrialisiertes Zeitalter, das seine Werkzeuge überschreitet.

3. Die „Immaterialien“ können nur existieren insofern die technische Umwelt zuverlässig, stabil und sicher ist.

4. Die Widerspiegelung von Phänomenen, Gegenständen, Bildern strebt nach Universalität in Zeit und Raum; sie schließt das imaginäre Museum ein, die imaginäre Bibliothek, aber sie bringt auch die Allgegenwart der Technik.

5. Das Bild, die Klänge – die Imagos sind Teil der elektronischen Mittel. Sie erlauben die Verwandlung von allem in alles. Also lösen sie den kategorischen Unterschied zwischen den Bildern auf, und daher den Unterschied zwischen Dingen und Bildern.

6. Immaterielle Kultur basiert auf einem riesigen Netzwerk von Kabeln, auf einem Gewebe planetarischen Maßstabs. Sie führt die Ubiquität ein, und die potentielle Ewigkeit der Ereignisse.

7. Der Unterschied zwischen Künstler und Zuschauer verschwindet. Die Spontaneität als Bedingung von Kreativität gibt es nur so lange, wie die technische Umwelt stabil und sicher, und so lang das Individuum aktiv ist, und Zeit hat.

8. Die immaterielle Kunst ist heute im wesentlichen eine Welt von Bildern und Klängen, allgemein eine ästhetische Welt der Fernsinne. Aber es gibt, außer der Technologie, keinen Grund, eine immaterielle oder elektronische Kultur nicht auf den Nahsinnen aufzubauen.



Auszüge aus einem Vortrag, den Abraham Moles am 1. Juli 1988 in Karlsruhe gehalten hat. Er sprach dort zum Thema: „Können wir eine immaterielle Kultur erreichen? Die Dialektik der Immaterialität“. Einladet war die Forschungsstelle Angewandte Kulturwissenschaft.

Abbildungen:
Les Immatériaux, Paris, 1986